

NACHRICHTEN

Finanzplan wird nicht eingehalten

KRIENS red. Die Gemeinde Kriens kann den Ausfall der Liegenschaftsteuer in der Höhe von rund 1,3 Millionen Franken nicht vollständig kompensieren. Das schreibt der Gemeinderat in seiner Antwort auf eine Motion von **Roger Erni** von der FDP. Dennoch wolle der Gemeinderat am Ziel festhalten, in den Jahren 2017/18 wieder schwarze Zahlen zu schreiben. Erni forderte, den Ausfall mit Leistungskürzungen und Effizienzsteigerungen zu kompensieren, um den Finanzplan 2014 bis 2018 einhalten zu können.

Tag der offenen Tür im Tierheim

ROOT red. Das Tierheim an der Ron des Tierschutzvereins des Kantons Luzern in Root öffnet morgen seine Türen. Von 10 bis 17 Uhr können Besucher vorbeikommen, das Tierheim besichtigen. Zudem gibt es Infostände des Tierschutzvereins und des Tierparks Goldau.

Unfall in der Swissporarena

LUZERN bem. Bei der Schlussfeier des Raiffeisen-Jugendmalwetbewerbs ist es am Donnerstag in der Swissporarena zu einem Unfall gekommen, in den Horwer Schüler involviert waren. Laut Simon Kopp, Kommunikationsverantwortlicher der Staatsanwaltschaft, krachte ein Bühnenpodest zusammen, als eine Klasse ein Foto machen wollte. Die Kinder seien aus geringer Höhe zu Boden gestürzt. Vier seien zur Kontrolle ins Spital gebracht worden. Ob eine Untersuchung eingeleitet wird, werde geprüft. Eine Raiffeisen-Sprecherin bedauert den Vorfall, ist aber «froh, dass er glimpflich verlaufen ist».

Keine Entsorgung am Sonntag

EMMEN red. Der Emmer Gemeinderat will die Öffnungszeiten von unterirdischen Sammelstellen für Glas und Büchsen nicht erweitern. Das schreibt er in einer Antwort auf einen Vorstoss von **Timo Krebs** (Grüne). Die unterirdischen Sammelstellen würden zwar kaum Lärm verursachen, jedoch seien die Zu- und Wegfahrten mit dem Auto, Türenknallen, Hantieren mit Sammelgut störend. Deshalb sollen die Öffnungszeiten beschränkt bleiben auf Werktagen von 7 bis 20 Uhr.

SBB untersucht Unfall intern

EBIKON cgl. Eine Weiche dreht sich, während ein Güterzug darüber fährt: Deshalb sind am Mittwochnachmittag im Bahnhof Ebikon drei Güterwaggons entgleist. Dies erklärte Peter Santschi von der Schweizerischen Unfalluntersuchungsstelle (Sust) gestern gegenüber unserer Zeitung. Der Experte stellte auf dem betroffenen Gleis eine starke Verschmutzung fest. Diese habe zu einer technischen Störung geführt. Die Untersuchung des Rangierunfalls ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

«Zugfahren ist sicher»

Bei der SBB reagiert man erstaunt auf die Erkenntnisse der Sust-Untersuchung. Weshalb sich eine Weiche drehen kann, während ein Zug darüber fährt – dazu will sich Sprecherin Franziska Frey auf Anfrage nicht äussern, weil die Untersuchung noch im Gang sei. «Sobald die definitiven Ergebnisse vorliegen, werden wir diese prüfen und allenfalls Massnahmen einleiten.» Der Vorfall werde intern abgeklärt. «Die Sicherheit hat für die SBB höchste Priorität», betont die Mediensprecherin. «Zugfahren ist sicher. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es allerdings nie.»

Stadtverbot für 56 000 Reiseautos

LUZERN Mit einer letzten Offensive wollen die Metro-Initianten Volk und Politik von ihrem Parkhaus- und U-Bahn-Projekt überzeugen. Neu dürften fast keine Touristencars mehr ins Zentrum fahren.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Zwei ambitionierte ÖV-Projekte, die Metro vom Ibach zum Schwanenplatz sowie das Parkhaus Musegg, buhlen seit Monaten um die Gunst der Politik und der Bevölkerung (siehe Box). Gestern nun informierten die Metro-Initianten Franz Zihlmann und Marcel Sigrist über den neusten Stand. Dabei priesen die beiden Luzerner, unterstützt von Kommunikationsprofi Ronald Joho, die Metro in den höchsten Tönen. Der Zeitpunkt war clever gewählt. Denn der Stadtrat trifft sich Anfang Juli zu einer wichtigen Sitzung. Inhalt: herausfinden und kommunizieren, welches der beiden Verkehrsprojekte das bessere ist.

Für Joho ist klar: «Die Metro könnte zu einem wertvollen Teil des öffentlichen Verkehrs werden und viel zur Lösung der Luzerner Verkehrsprobleme beitragen.» Das Museggprojekt hingegen sei bloss ein zusätzliches Parkhaus, welches das Car-Problem nur zur St.-Karli-Brücke verlagern und dort für massiven Mehrverkehr sorgen würde.

Die Cars ins Parkhaus zwingen

Doch der gestrige Medienanlass der Metro-Initianten war nicht nur laue PR. Denn seit die Stadt letzten Herbst zusätzliche Dokumente verlangt hat, haben sich diverse Experten intensiver mit der Metro befasst. Joho nimmt das Fazit vorneweg: «Die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Metro wurden bestätigt.» Alle Auflagen seien erfüllt worden.

Die spannendsten Neuerungen:

• **Car-Verbot:** Damit die Touristencars trotz Metro sicher nicht in die Stadt



Keine Cars, dafür in der Mitte der Zugang zur U-Bahn Richtung Ibach: So stellen sich die Metro-Initianten den Schwanenplatz vor.

Bild PD

fahren, soll die Stadt ein Reisebusreglement erlassen. Damit sollen die Cars gezwungen werden, das auf Ebikoner Boden liegende Metro-Parkhaus nahe dem Autobahnanschluss Emmen Süd zu nutzen. Nur Cars, die direkt zu Hotels fahren, sollen noch reindürfen.

Zusammen mit der Aufhebung der Car-Parkplätze etwa am Schwanenplatz, Löwenplatz und Inseli könnte die Autobuslawine ins Zentrum unterbunden werden. «In Tourismuskreisen und seitens der Reiseveranstalter begrüsst man dieses Vorhaben», versichert Sigrist. «Widerstand gibt es keinen.» Dies, obschon der Zwang zur Metro-Nutzung für die oft knausrigen Touristen Mehrkosten zur Folge hätte. Denn diese – oder die Reiseveranstalter – müssten ja fürs Parkhaus und die Metro zusätzlich bezahlen.

• **Car-Zählungen:** Hans-Niklaus Müller vom Luzerner Büro für Umweltplanung und Siedlungsökologie hat im Auftrag der Metro-Initianten das Car-Aufkommen in der Stadt analysiert. Demnach fahren während der Sommersaison täglich bis zu 290 Reisebusse ins Stadt-

zentrum. Davon 140 auf den stark belasteten Schwanenplatz. Hochgerechnet aufs Jahr und abzüglich jener Cars, die weiterhin zu Hotels fahren dürfen, ergibt das rund 56 000 Busse, die künftig im Ibach ins Parkhaus anstatt in die Stadt fahren sollen. «Auch die Carhauffeure würden das sehr begrüßen», sagt Marcel Sigrist. «Denn im Parkhaus hätten sie die nötige Infrastruktur, um die Busse zu reinigen und zu unterhalten.»

• **Finanzierung:** Nebst der Frage, ob die Stadt der Metro gut gesinnt ist, ist die Finanzierung des Riesenprojekts entscheidend. Noch immer hat kein Investor angeknipst. Doch was ist mit jenem Zuger Kaufmann, der angeblich in Kontakt mit einem potenten Investor stand (siehe «Zentralschweiz am Sonntag» vom 11. Mai)? Damals bestätigte Zihlmann entsprechende Gespräche, mahnte aber: «Unterschieden ist noch nichts.» Gestern jedoch stritt Zihlmann alles ab. «Von diesem Mann wissen wir überhaupt nichts.» Das zeigt: Auf der schwierigen Suche nach Geldgebern verwickelt man sich auch mal in Wider-

Harte Konkurrenz

METRO/MUSEGG lw. Die Metro beinhaltet ein Riesenparkhaus für 160 Cars und 2000 Autos neben der KVA Ibach – und von dort eine zwei Kilometer lange U-Bahn via Haltestelle beim Kantonsspital zum Schwanenplatz. Fahrzeit: 2 Minuten. Dadurch könnten alle Car-Parkplätze in der Stadt aufgehoben werden. Die Kosten von 400 Millionen Franken sollen private Investoren berappen.

Das ebenfalls von Privaten initiierte **Parkhaus Musegg** hingegen ist mit Kosten von 150 Millionen Franken eine Dimension kleiner. Geplant ist im Museggügel ein Parkhaus für 700 Autos und 36 Cars. Über eine 100 Meter lange unterirdische Passage sollen die Besucher zum Gren- del in der Altstadt gehen können.

Klar ist: Nur eines der beiden Projekte könnte realisiert werden.

sprüche. Zudem haben die Initianten stets betont, dass Investoren erst nach einem positiven Zeichen aus dem Stadthaus zu konkreten Verhandlungen bereit seien. Das Duo Zihlmann/Sigrist verspricht eine Rendite von 5 bis 6 Prozent. Gerechnet wird mit täglich bis zu 34 000 Metrofahrten. Nebst den erwähnten Cars sollen zudem täglich 3000 bis 4000 Autos die Parkhauskassen füllen.

Lob von VBL- und Spitaldirektor

Weil in letzter Zeit der Wind eher in Richtung Projekt Parkhaus Musegg ge- weht hat, zitierte gestern Joho hochherfreut auch Statements von VBL-Direktor Norbert Schmassmann («Die neue Verbindung wäre attraktiv und würde stark genutzt») und Kantonsspitaldirektor Benno Fuchs («Das Projekt Metro begeistert durch seinen grossen Mehrwert für unsere Besucher und Mitarbeiter»).

Aufgrund der gestern veröffentlichten positiven Ergebnisse hofft Sigrist, «dass wir von der Politik nun die notwendige Unterstützung erhalten».

Früheste Eröffnung der Metro könnte 2019 sein.

Schüler zeigen satirische «Minidramen»

EBIKON Der Theaterkurs des Gymnasiums St. Klemens zeigt in 22 Szenen skurrile und pointierte Geschichten. Deren Erarbeitung war intensiv.

Für die diesjährige Produktion des Theaterkurses am Gymnasium St. Klemens hat sich Regisseur Dieter Ockenfels auf ein Experiment eingelassen. Denn das «Stück» ist keine lineare Geschichte, sondern ein Potpourri aus 22 kurzen Szenen, die allesamt einen Hang zum Satirischen, Skurrilen oder Makabren haben. «Minidramen» heisst dann auch der Titel.

Die 13 Spielerinnen und Spieler sind alle rund 16 Jahre alt und stehen das erste Mal auf einer Bühne. Da schimmert die Nervosität noch ein bisschen durch, und auch der eine oder andere charmante Texthänger kann passieren. Trotzdem verblüfft es, wie wandelbar die jungen Leute ihre Rollen verkörpern, denn jeder Spieler schlüpft in mehrere Figuren. Da keifen sich zwei Damen im Badezimmer an, philosophieren drei Babys, analysieren sich Eheleute und preisen sich Götter in der Antike an. Die «Minidramen» hat Dieter Ockenfels selber zusammengestellt. Sie stammen aus den Federn namhafter Autoren wie Velimir Chlebnikov, Elke Heidenreich oder Franz Hohler.

Theaterspiel hilft Ängste abbauen

Das Gymnasium St. Klemens bietet nebst dem Pflichtfach auch ein Wahlfach Theater an. Das Pflichtfach ist seit 1989 im Lehrplan, um den Schülern nebst den Standardfächern auch die Möglichkeit der individuellen Selbstfindung und Förderung der eigenen Kreativität zu ermöglichen. Fachleiter ist der Luzerner Regisseur Dieter Ockenfels: «Das Wahl-



Die Schüler des Theaterkurses am Gymnasium St. Klemens an einer Probe zum Stück «Minidramen».

Bild Pius Amrein

fach bietet die Möglichkeit, die gelernten Techniken einzusetzen und die gemachten Erfahrungen einem Publikum zu zeigen.» Zudem helfe das Theaterspielen den Schülern, vor Menschen stehen zu können, zu kommunizieren und Vorgesprächste abzubauen.

So hat Dieter Ockenfels die Szenen auch nach festen Gesichtspunkten ausgewählt, welche die Schüler fördern sollen: «Es ging mir einerseits um die Machbarkeit, denn wir sind in Raum und Kulisse begrenzt. Dann müssen die Szenen Freiraum zur Interpretation bie-

ten und sowohl bei den Spielern wie auch beim Publikum verstanden werden und nicht zuletzt auch Humor und Sinn haben. Die «Minidramen» bieten für jeden Geschmack etwas.»

Spieler haben sich entwickelt

Diese Art Theater sei für einige Schüler gewöhnungsbedürftig gewesen: «Die vielen Abstraktionen machten ihnen eher zu schaffen. Wir haben die Anspielungen und Symboliken intensiv analysiert», blickt Ockenfels auf die rund dreissig Proben in den letzten Monaten

zurück. «Besonders freut mich die Entwicklung der Spieler. Die jungen Erwachsenen können sich von einer Seite zeigen, die Eltern und Lehrpersonen sonst gar nie zu Gesicht bekommen», lobt Ockenfels.

YVONNE IMBACH
region@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Aufführungen: Heute Abend, 20 Uhr, sowie morgen Sonntag, 15. Juni, 17 Uhr. Aula Gymnasium St. Klemens, Ebikon. Reservation unter www.st-klemens.ch